

INHALT

Zu dieser Ausgabe. 13

I. Die Menschenseele im Reiche des Übersinnlichen und ihr Verhältnis zum Leib

Basel, 18. Oktober 1917 15

Die Wirkung der Erkenntnisunsicherheit auf das menschliche Seelenleben. Der Zusammenhang zwischen Tod und Bewußtsein. Eine Äußerung dazu von Karl Fortlage und Eduard von Hartmanns Kritik daran. Die Grenzen des Naturerkennens, dargestellt durch Du Bois-Reymond. Zwei Wortlaute von F. Th. Vischer über Grenzorte des Erkennens. Gideon Spicker über die «Notwendigkeit des Denkens». Die Beziehung zwischen dem Seelisch-Geistigen und dem Leiblichen. Franz Brentanos Ringen um das Erkennen dieser Beziehung. Goethes Metamorphosenlehre, angewandt auf das menschliche Seelenleben. Die Notwendigkeit der Geisteswissenschaft für eine wirkliche Erkenntnis des sozialen Lebens.

II. Anthroposophie stört niemandes religiöses Bekenntnis

Basel, 19. Oktober 1917 64

Die von den Zeitverhältnissen geforderte Ergänzung der Naturwissenschaft durch eine Wissenschaft vom Geiste. Gründe für die frühere Geheimhaltung okkultur Erkenntnisse und das heutige Streben nach Öffentlichkeit. Innere Seelendisziplin und wirklichkeitsgemäßes Denken. Eine geistreiche, aber wirklichkeitsferne Anschauung von James Dewar über die Erdenzukunft. Anthroposophie ist selbst keine Religion, weckt aber Verständnis für die Religionen. Äußerungen des Psychologen Ebbinghaus über die Furcht als Erzeuger der Religion. Ein

Wortlaut des Bischofs John Ireland über das Religiöse in unserer Zeit. Anthroposophie stört niemandes religiöses Bekenntnis.

III. Geisteswissenschaftliche (anthroposophische) Forschungsergebnisse über das Ewige in der Menschenseele und über das Wesen der Freiheit

Basel, 23. November 1917 107

Die Naturwissenschaft führt weg von der Unsterblichkeitsfrage und von der Frage nach der Freiheit des Menschen. Die Forschungen von Max Rubner und W. O. Atwater über den Zusammenhang zwischen Nahrungs-Energie und Energieverbrauch durch Arbeit. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Zur geisteswissenschaftlichen Erkenntnis bedarf es der Erweckung neuer Fähigkeiten. Die Flüchtigkeit der Geistesschau und die Notwendigkeit, ihre Ergebnisse in Begriffe umzuwandeln. Einige Eigenschaften der Geistesschau. Die Vernachlässigung des Gefühlslebens in der Psychologie Theodor Ziehens. Der Zusammenhang zwischen dem dreigliedrigen Seelenleben und dem dreigliederten Leibesleben. Die Entsprechung zwischen den drei Seelenkräften und den drei höheren Erkenntnisarten. Der Freiheitsbegriff der Geisteswissenschaft. Goethes Entgegnung auf Albrecht von Hallers agnostizistische Haltung.

IV. Die Wissenschaft des Übersinnlichen und die sittlich-sozialen Ideen

Basel, 24. November 1917 150

Die Unmöglichkeit, mit naturwissenschaftlichen Begriffen das Leben zu erfassen, dargestellt durch Oscar Hertwig. Das Herinragen des Traum- und Schlafbewußtseins in das wache Tagesleben. Die Bedeutung eines wahren Erkennens vom Wesen des Traumes und des Schlafes für die Sozialwissenschaft. Herbert Spencers Versuch, das Staatswesen zu verstehen durch Vergleich mit der Embryonalentwicklung des Menschen. Ein Irrtum Friedrich Schillers in bezug auf die Zukunft. Zwei Wortlaute Herman Grimms über Geschichtsbetrachtung. Die Gültigkeit der Theorien von Marx für die Zustände der Vergangenheit, und die Notwendigkeit des Erwachens zu neuen sozialen

Ideen. Das Bedürfnis nach einer lebendigen, aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis fließenden Pädagogik. Ein Buch von Roman Boos als Beispiel einer wesensgemäßen Erfassung von Problemen des Rechtslebens. Zu einem Buche von Brooks Adams. Ein Ausspruch Goethes über die Geschichte.

V. Das Wirken der Seelenkräfte im Menschen und ihr Zusammenhang mit dessen ewiger Wesenheit

Bern, 28. November 1917 187

Die notwendige Abkehr der Naturwissenschaft von den Grundfragen des Menschenlebens. Die Rückkehr zu ihnen durch die Geisteswissenschaft. Die Erforschung des Seelischen durch Mediumismus und Somnambulismus und der entgegengesetzte Weg der Geisteswissenschaft. Schulung der Erkenntniskräfte durch Rückschau-Übungen. Die Unmöglichkeit der Nachprüfung geistiger Erkenntnisse durch äußere Experimente. Eigenheiten der Geistesforschung. Zerstörerisches Wirken der Seelen Verstorbener als Folge ihres materialistischen Glaubens während des Erdenlebens. Verschiedene Einwände gegen die Geisteswissenschaft. Richard Wahle über die Nutzlosigkeit der Philosophie. Goethes Weltanschauung als Ausgangspunkt für heutige Geistesforschung. Seine Entgegnung auf ein agnostisches Gedicht von Albrecht von Haller.

VI. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die Ideen der Freiheit und des sozial-sittlichen Lebens

Bern, 30. November 1917 231

Die geisteswissenschaftliche Bewegung als das Gegenteil einer Sektenbildung. Ein Versuch Herbert Spencers, naturwissenschaftliche Ideen auf das soziale Leben zu übertragen. Die Bedeutung des Schlafes für unser Ich-Bewußtsein. Gefühls- und Willensleben als Fortsetzung des Traum- und Schlafbewußtseins. Erkenntnisse über diese Zusammenhänge bei Friedrich Theodor Vischer und Theodor Ziehen. Eine Theorie von Dewar als Beispiel naturwissenschaftlich richtigen, aber nicht wirklichkeitsgemäßen Denkens. Die Verwandtschaft der sozial-sittlichen Impulse mit dem Traumleben. Eine Ahnung von diesem

Zusammenhang bei Herman Grimm. Die Gültigkeit der Geschichtstheorie von Karl Marx für die Vergangenheit, nicht für die Zukunft. Das Buch von Roman Boos «Der Gesamtarbeitsvertrag» als Anfang einer wirklichkeitsgemäßen Betrachtung sozialer Probleme. Theoretisches Ausschließen der menschlichen Freiheit durch falsches Vergleichen des natürlichen Organismus mit dem Staate bei Rudolf Kjellen und die Begründung solcher Freiheit durch geisteswissenschaftliches Betrachten. Ein Wortlaut Goethes zur Geschichte.

VII. Das Wesen der Menschenseele und die Natur des Menschenleibes

Basel, 30. Oktober 1918 274

Unfähigkeit der modernen Psychologie, die tieferen Lebensfragen zu beantworten. Vergebliche Bemühungen des Franz Brentano. Die moderne Psychologie arbeitet mit alten Begriffen. Neue Forschungsmethoden notwendig: systematische Ausbildung des Denkens. Erkenntnis von der Unwirklichkeit des Vorstellens. Überwindung des Satzes von Cartesius: «Ich denke, also bin ich.» Das Fühlen nur zu erfassen aus dem Zusammenwirken von Zukunft und Vergangenheit im Leben. Das unbewußte Leben in Gedanken während des Schlafes und das Aufwachen im Zusammenhang mit dem vorgeburtlichen Dasein. Das Wesen des Willensimpulses verwandt mit dem Einschlafen und als Keim für das nachtodliche Leben.

VIII. Rechtfertigung der übersinnlichen Erkenntnis durch die Naturwissenschaft

Basel, 31. Oktober 1918 307

Die Untauglichkeit naturwissenschaftlicher Begriffe für das Lösen der Lebensrätsel. Du Bois-Reymonds Rede von den Erkenntnisgrenzen. Die Liebefähigkeit als Hinderung für die Erkenntnis der Grenzfragen. Selbsttäuschungen beim Erforschen des eigenen Seelenlebens. Ein Beispiel von Louis Waldstein. Die Gedächtniskraft als Hinderung für das Durchschauen der eigenen Wesenheit. Ein diesbezügliches Jugenderlebnis Rudolf Stei-

ners. Das Verhältnis des Träumens zum Wachen und des Wachens zum übersinnlichen Bewußtsein. Die höhere Ausbildung der Liebefähigkeit. Ihr Zusammenhang mit der persönlichen Art des Schreibens. Die Bildhaftigkeit der Ergebnisse moderner Naturwissenschaft. Ein Wortlaut dazu von Richard Wahle.

IX. Rechtfertigung der Seelenwissenschaft im Sinne der Anthroposophie

Bern, 9. Dezember 1918 339

Die Unfähigkeit der naturwissenschaftlichen Denkart, das menschliche Seelenleben zu erkennen. Die Unbrauchbarkeit der heutigen Philosophien für das Leben, dargestellt durch den Fachphilosophen Richard Wahle. Die beiden Erkenntnisgrenzen des gewöhnlichen Denkens. Die Fähigkeit zur Liebe und die Fähigkeit zur Erinnerung als Ursachen dieser Grenzen. Ein Wortlaut dazu von Louis Waldstein. Die Unmöglichkeit, geisteswissenschaftlich Geschautes zu erinnern. Ein Jugenderlebnis Rudolf Steiners. Die Gefühle als Ergebnis vergangener und zukünftiger Erlebnisse. Die Verwandtschaft des Vorstellens mit dem Aufwachen, des Willenslebens mit dem Einschlafen.

X. Sittliches, soziales und religiöses Leben vom Gesichtspunkte der Anthroposophie

Bern, 11. Dezember 1918. 376

Ein Wortlaut von Alfred Wallace über das Auseinanderklaffen von naturwissenschaftlichem und moralischem Fortschritt. Die Unfähigkeit großer Naturwissenschaftler, die Gesetze des sozialen Lebens zu verstehen, dargelegt am Beispiel von Oscar Hertwig. Die Unbrauchbarkeit des kategorischen Imperativs von Immanuel Kant für die Lebenswirklichkeit. Das Auftreten menschlicher Unzulänglichkeiten bei Anhängern der Geisteswissenschaft. Die Überwindung solcher Unzulänglichkeiten und das Durchstoßen zu wirklichkeitsnahen Antworten auf konkrete Lebensfragen. Ein Beispiel aus dem Bereich des Sozialen. Zu einem Wortlaut von Kardinal Newman. Das Zurückfinden zu wahrer Religiosität durch Geisteswissenschaft.

Hinweise	
Zu dieser Ausgabe	419
Hinweise zum Text	420
Namenregister	434
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe .	437